

Berliner Zeitung	06.07.2016	Seite 24
Kritik: Komponistenportrait Michael Jarrell		Clemens Haustein

Silbrig schimmerndes Gespinst

Ein Abend mit Musik des Komponisten Michael Jarrell

VON CLEMENS HAUSTEIN

Der Schweizer Komponist Michael Jarrell ist keiner, der sich mit Aussagen zu seinen Werken schwertut. Den Stolz, nicht erklären zu wollen, was doch eigentlich der Hörer erkennen sollte, kennt er nicht, ebensowenig offenbar die Furcht, ein Stück seines künstlerischen Zaubers zu berauben, wenn er über die Konstruktion aufklärt und über die Ideen, die ihn beim Komponieren geleitet haben. Ausführliche Erklärungen gab es am Montagabend beim Porträtkonzert im Werner-Otto-Saal des Konzerthauses bereits im Programmheft zu lesen. Zwischen den Stücken gibt er außerdem bereitwillig Auskunft im Gespräch mit Andreas Bräutigam, Geiger des Ensembles Unitedberlin. Mit weißer Wuschelmähne steht er da und erzählt in ansteckender Gelassenheit in französisch gefärbtem Deutsch - Jarrell wurde 1958 in Genf geboren. Von den Glöckchen, mit denen der Messdiener in einem katholischen Gottesdienst klingelte und deren Klang schließlich in sein Stück "Droben schmettert ein greller Stein" eingeflossen sei; von der Bassmelodie in einer Air von Henry Purcell, die in seinem Stück "Music for a While" auftaucht. Verbunden mit den detaillierten Erläuterungen im Programm ergibt das eine fast wissenschaftlich anmutende Klarheit im Blick auf seine Werke.

Als Stipendiat in Berlin

Dass er deshalb im vergangenen Jahr ins Wissenschaftskolleg zu Berlin als Stipendiat eingeladen wurde, ist jedoch eher unwahrscheinlich. Ein Mitglied der bildenden und der klingenden Künste ist dort jährlich vertreten, die intensive Zeit dort - man hat täglich beim gemeinsamen Mittagessen zu erscheinen und darf höchstens eine Woche am Stück abwesend sein - hat Michael Jarrell durchaus produktiv genutzt und unter anderem ein Konzert für Oboe und eines für Bratsche geschrieben sowie eine Oper begonnen. Das Bratschenkonzert wird im kommenden Juni von Tabea Zimmermann im Konzerthaus aufgeführt werden.

Man darf gespannt sein, wie ein Solo-Konzert von Jarrell klingt, nachdem bei den drei Stücken, die nun vom Ensemble Unitedberlin unter Vladimir Jurowski aufgeführt wurden, vor allem auffiel, wie sehr der Komponist mit der Aufhebung des individuellen Instrumentalklanges arbeitet. 20 Musiker sind bei "Droben schmettert ein greller Stein" beschäftigt, vom Schlagwerk über Bläser und Streicher bis zum Klavier. Jarrell verwebt ihre Klänge zu einem silbrig schimmernden Gespinst, aus dem kaum einmal ein einzelner Faden hervorschaut.

Verstärkt wird das noch durch die Elektronik. Kräftiger Nachhall verschleiert zusätzlich, im Zusammenspiel mit dem Mikrofon ergeben sich fremde Klänge: Das Klappern des Kontrabassisten auf den Saiten wird zum Regengeräusch, wie es womöglich eine Raumsonde von einem fernen, lebensfreundlichen Planeten übertragen könnte; Tamtam-Rauschen mischt sich mit dem Flageolett der Streicher, in das wiederum ein gestopftes Horn aufschreckend hineinplatzt. Bewegung und Stillstand als Opponenten sind hier aufgehoben in einen oszillierenden Zustand, der eine optische Wahrnehmung zu fordern scheint. Exotisch schön sind Jarrells Klangwelten und fein in ihrem Schimmern. Schön ist das anzuhören. Schöner noch wären sie vielleicht anzusehen.